

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 63 (1976)
Heft: 21

Artikel: Die Unterstufe der Lehrerin!?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was meinen Sie dazu?

Die Unterstufe der Lehrerin!?

Einem aufmerksamen Zeitungsleser fällt auf, wie viel unechte Tradition, wieviel mehr oder weniger gedankenloses, klischeehaftes Denken der Gleichberechtigung der Geschlechter, der echten Partnerschaft, noch entgegensteht. Das sei an einem Beispiel aus letzten Zeit illustriert:

Das Primarschulgesetz des Kantons Bern schreibt vor, dass der Unterricht in den ersten drei Schuljahren in der Regel von Lehrerinnen zu erteilen sei. Eine Motion verlangte kürzlich im Berner Grossen Rat die Streichung dieses unzeitgemässen Artikels 22. Er stammt aus einer Zeit, in der man glaubte, zu kleinen Kindern gehörten Frauen, zu grössern Männer als Erzieher. Dieser Ansicht war auch der Erziehungsdirektor, der in seiner Antwort auf die gestellte Motion auf Althergebrachtes, auf die Tradition hinwies und die Motion nur als Postulat entgegennahm.

Handelt es sich hier um eine echte, um eine lebendige Tradition? Geht es nicht viel eher um eine Überlieferung, die nirgends solid verankert und durch den Fluss der Zeit hinweggeschwemmt wird? Die Erfahrung zeigt, dass es nicht wenig Lehrer gibt, die sich ausgezeichnet zur Erziehung kleinerer Kinder eignen. Unvergessen bleibt mir ein Besuch in einer Taubstummen-Anstalt – es war vor etwa sechzig Jahren! – da ein älterer Lehrer auf so humor- und geistvolle Art mit den jüngsten Schülern exerzierte, wie ich es kaum je bei einer Lehrerin erlebt habe. In einer Schule des Kantons Zürich, wo ich einmal als Stellvertreterin amtierte, fand man es selbstverständlich, dass ein Lehrer die

jungen Jahrgänge führte, während man mir als blutjunger Lehrerin die älteren Schüler überliess. In Gesamtschulen, in Privatschulen und Erziehungsheimen findet der Einfluss des väterlichen Elements seine selbstverständliche Anerkennung. Heute sind sogar Kindergärtner auszubilden. Wenn es Menschen männlichen Geschlechts gibt, die zu diesem in der Gegenwart so wichtigen Beruf Neigung und Eignung verspüren, so sollte ihnen der Weg nicht länger versperrt bleiben. Jedenfalls ist die Zeit vorbei, in der die Wirksamkeit der Lehrerin auf die Unterstufe beschränkt bleibt. Es ist erfreulich, dass ein bernisches Seminar geeignete junge Mädchen speziell für die Mittel- und Oberstufe ausbildet.

Eine Kollegin, die schon vor zwanzig Jahren einer Mittelschule – fünftes und sechstes Schuljahr – unter schwierigsten Umständen vorstand, erzählt in einem Rückblick: «Ich habe meinen Stufenwechsel nie bereut, ich verdanke ihm eine grosse Bereicherung an pädagogischen Erfahrungen, eine bedeutende Erweiterung des erzieherischen Blickfeldes und nicht zuletzt – ein ganz persönliches menschliches Reiferwerden.»

Das traditionelle Leitbild von der Lehrerin als mütterliche Betreuerin der Kleinen hat sich gewandelt. Wenn sich noch kürzlich eine Mutter darüber beklagte, dass von ihren vier Söhnen kein einziger im Gymnasium je von einer Frau unterrichtet worden sei, so darf man heute auf die allerdings noch wenig zahlreichen Lehrerinnen hinwei-

sen, die auf der Gymnasialstufe und an Universitäten unterrichten.

Unser Ziel muss sein: Partnerschaft von Mann und Frau auf allen Schulstufen. Es gilt, eine unechte, eine auf Vorurteilen beruhende Tradition zu überwinden. Nimmt sich da der Paragraph 22 im bernischen Primarschulgesetz nicht etwas kläglich aus?

Unseres Wissens kennt kein anderes Schulgesetz eine solche Beschränkung. Wir hoffen, dass die vom Grossen Rat in ein Postulat umgewandelte Motion auf Aufhebung des Paragraphen nicht dazu verurteilt werde, den Dornröschenschlaf in amtlichen Schubladen zu träumen.

hsb,

in: «Bund», 10. 10. 1976

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Bildungsforschung wohin?

Vor einigen Wochen fand in Zürich der 1. Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung statt. Das Hauptthema bildete das Verhältnis zwischen Bildungsforschung und Bildungspraxis. Trotz einer möglicherweise bevorstehenden grossangelegten Untersuchung (Nationales Programm) waren nicht gerade optimistische Töne zu vernehmen. Die «Ums-Himmels-Willen-nur-ja-nichts-ändern»-Haltung hat sich in der Öffentlichkeit weiter ausgebreitet.

CH: Steigende Studentenzahlen

Das Wintersemester 1975/76 brachte den schweizerischen Hochschulen einen erneuten Anstieg der Studentenzahlen: Nach den Erhebungen des Eidg. Statistischen Amtes wurden gegenüber dem Vorjahr 1960 zusätzliche Einschreibungen registriert. Unter den nunmehr 52 600 Studierenden waren 10 100 ausländischer Nationalität; deren Zahl hat seit 1974/75 leicht abgenommen. Der Gesamtzuwachs von fast 4 Prozent geht somit ausschliesslich auf das Konto der Hochschüler schweizerischer Herkunft.

Im Wintersemester 1975/76 gehörte über ein Viertel der Schweizer Studierenden zum weiblichen Geschlecht; zehn Jahre zuvor betrug dieser Anteil noch 18 Prozent. Bevorzugter Studienbereich der Frauen bildet nach wie vor die sprachlich-historische Richtung mit nahezu der Hälfte der weiblichen Studierenden. In den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen sind die Studentinnen mit 12 Prozent bzw. 9 Prozent vertreten.

CH: Deutsch Pflichtfach in Westschweizer Schulen

In der Westschweiz wird die deutsche Sprache vom Schuljahr 1977/78 an ab der 4. Klasse der

obligatorischen Schule Pflichtfach sein. Wie der Waadtländer Staatsrat in Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage mitteilte, fassten die französischsprachigen Kantone einen entsprechenden Beschluss.

ZH: Massiver Rückgang der Schülerzahlen in der Stadt Zürich

Hatten 1968 noch 35 293 Schüler die Volksschule besucht, so waren es 1975 noch 31 312. Der Rückgang ist eine Folge des Schwundes bei den Geburtenzahlen. Der Jahrgang 1958 umfasste noch 5834 Kinder. Der Jahrgang 1968, der im Frühjahr 1975 schulpflichtig wurde, war auf 4278 Kinder zurückgegangen. Nachdem am 30. April 1975 nur 2931 Kinder des Jahrganges 1974 gezählt wurden, ist in den kommenden Jahren mit einem weiteren Rückgang der Schülerzahlen zu rechnen.

Die Zahl der Lehrstellen ist indessen nicht wesentlich zurückgegangen. In den Primarklassen wurden 1975 23 Stellen weniger geführt als 1970, doch ist im gleichen Zeitraum die Stellenzahl der Sonderklassen um 12 Stellen, die Stellenzahl an der Oberstufe um 6 Stellen gestiegen. Das hat dazu geführt, dass vor allem an der Primarschule, die zuerst vom Schülerrückgang erfasst worden ist, die durchschnittlichen Klassenbestände wesentlich gesenkt werden konnten, nämlich in der 1. bis 3. Klasse von 33,3 im Jahr 1968 auf 27,6 Schüler im Jahre 1975, in der 4. bis 6. Klasse von 30,7 auf 27,7 Schüler und in den Sonderklassen von 14,4 auf 12,5 Schüler. An der Oberstufe blieb die Verminderung der Klassenbestände in bescheidenem Rahmen. In den kommenden Jahren wird der Rückgang der Geburten nicht mehr im gleichen Ausmass durch die pädagogisch erwünschte Senkung der Klassenbestände aufgefangen, so dass in vermehrtem Masse Lehrstellen aufgehoben werden müssen.